

2 BUCHBESPRECHUNGEN

Autor fragt deswegen zu Recht, ob die bestehenden staatskirchenrechtlichen Strukturen für nichtchristliche Religionsgemeinschaften »angemessene Partizipationsoptionen bieten« (120). So gesehen, scheint im Zusammenhang mit der Debatte um die Integration der Muslime in die europäische

Gesellschaften eher die Frage im Vordergrund zu stehen, wie zeitgemäß noch die bestehende Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ist, als etwa die Frage, ob die Muslime da rein passen. Trotz seines kleinen Umfangs bietet das Essay allen am Thema »Religion und Recht«

Interessierten eine bemerkenswerte Fülle an sachgerechten Informationen und vielseitiger Argumentation. ●

*Dr. Samuel M. Behloul
(Luzern)*

**Martin Baumann, Brigitte Luchesi, Annette Wilke (Hg.):
Tempel und Tamilen in zweiter Heimat.
Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und
skandinavischen Raum (Religion in der Gesellschaft 15).
Würzburg: Ergon-Verlag 2003.
500 Seiten, kt., 40,00 Euro [D].**

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Diese Erkenntnis, um die auf politischer Ebene immer noch gerungen wird, ist seit nicht allzu langer Zeit in der deutschen Religionswissenschaft angekommen. »Endlich angekommen« möchte man hinzufügen, wenn man die Zahlen betrachtet, die im hier zu besprechenden Band für tamilische Migranten aus Sri Lanka genannt werden: Während in den USA Ende der 1990er Jahre insgesamt rund 15.000 tamilische Sri Lankaner lebten, waren es in Deutschland knapp 60.000 (S. 9). Hier zeigt sich die Abhängigkeit akademischer Forschung von der gesamtgesellschaftlichen Debatte deutlich. In den »klassischen Einwanderungsländern« wie den USA, Kanada, Großbritannien oder Australien existiert eine reichhaltige Forschungsliteratur zu sozio-religiösen Prozessen, die durch die Immigration ausgelöst werden. Im Hinblick auf Deutschland wurden solche Fragen bislang kaum gestellt. Den Herausgebern und Autoren des vorliegenden Bandes kommt das Verdienst zu, den Blick der Forschung auf diese bisher wenig beachtete Problematik zu lenken.

Die Migrantengruppe, die im Mittelpunkt des Sammelbandes steht, sind tamilsprachige Flüchtlinge aus Sri Lanka, insbesondere die Hindus unter ihnen. Ein wesentlicher Anstoß zur Herausgabe des Bandes ist in der zunehmenden öffentlichen Präsenz tamilischer Migranten in der deutschen Religionslandschaft zu sehen, die besonders anschaulich im nach südindischem Vorbild bei Hamm erbauten und 2002 eingeweihten Hindutempel greifbar ist.

Die Reihe der Aufsätze beginnt mit einem ersten Überblick von Martin Baumann zu den Hintergründen der Migration von Tamilen aus Sri Lanka und den Bemühungen der Immigranten, ihre kulturelle Identität auch in der Fremde zu bewahren. Anschließend geht Kurt Salentin auf die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten der Einwanderer aus Sri Lanka in Deutschland ein. Er betrachtet die drei Dimensionen der juristischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Partizipation und stellt fest, dass aktuell lediglich die ökonomische Partizipation als unbefriedigend bezeichnet werden kann. Als Überleitung zu den Beiträgen, die speziell mit dem Kāmākṣi-

Tempel in Hamm-Uentrop befasst sind, zeichnet Brigitte Luchesi die zunehmende Etablierung hinduistischer Religiosität im öffentlichen Raum Deutschlands anhand konkreter Beispiele nach, die im Bau des erwähnten Tempels ihren Höhepunkt finden. Die Baugeschichte, Architektur und Ausgestaltung dieser in Europa bislang einzigartigen Kultstätte werden in einem weiteren Beitrag von Luchesi beschrieben.

Das »Herzstück« des Sammelbandes bilden die beiden Artikel von Annette Wilke. Sie ragen aus der Reihe der Aufsätze heraus, weil sie die Forschungsergebnisse einer umfassenden Analyse unterziehen und grundlegende theoretische Implikationen damit verbinden. Wilke zeigt in überzeugender Weise, wie die Hindutempel von Hamm als Bühne der Neuaushandlung von hinduistischen Traditionen fungieren. Im Umfeld des Kāmākṣi-Tempels erscheinen mehrere, in Südasien konkurrierende Traditionen miteinander kombiniert: In Hamm knüpfen das priesterliche Ritual und die vom Priester vertretene philosophische Lehre sowie die Ausgestaltung des neuen Tempels an zwei in Südasien distinkte Orthodoxien an. Es lassen sich einerseits Verbindungen zu der im südindischen Kāñcipuram vorherrschenden, von den dortigen Śaṅkarācāryas geförderten und an den Smārta-Hinduismus angelehnten Traditionen aufzeigen (S. 139 f.). Andererseits beruft sich der Priester in Hamm auch auf die in Sri Lanka vorherrschende Āgama-Tradition. Als dritter Traditionsstrang werden im Hammer Tempel »volksreligiöse« Ritualpraktiken, wie Piercing, Feuerlaufen oder Umrollen des Heiligtums integriert. Treibende Kraft dieser Integration ist der Priester des Kāmākṣi-Tempels (S. 155). Wilke prägt für dieses Kombinationsphänomen den Begriff »Traditionenverdichtung« und will damit dem »Zusammenrücken

**SPIRITA Online.
Zeitschrift für Religionswissenschaft.
2004. Seite R2-R3.
<http://www.spirita.de>**

URL des Beitrags:
<http://www.spirita.de/ftp/r04-frenz.pdf>

© diagonal-Verlag 2004

unterschiedlicher Traditionsstränge Rechnung [...] tragen und zugleich das Moment der Traditionswahrung [...] signalisieren« (S. 141). Der Begriff ist zudem als Abgrenzung zum »Synkretismus in einem strengen Sinne« gedacht, da es sich nicht um eine Vermischung von Elementen handele, sondern um ein Nebeneinander (S. 141, 161). Wilke führt den Verdichtungsprozess auf die Diasporasituation zurück, die sich durch eine sehr beschränkte Wahlmöglichkeit an Kultstätten auszeichnet (S. 161). Neben der »Verdichtung« von bereits in Südasien lebendigen Traditionen entstehen in der Diaspora auch neue Formen. Anhand mehrerer Beispiele aus Hamm wird deutlich, dass in der Diasporasituation »Neuerfindung« von Traditionen und »Re-Orthodoxierung« eng beieinander liegen. Beide sollen dem Verlust der kulturellen Identität entgegenwirken. Anhand des jährlich zum tamilischen Neujahrsfest in Hamm-Uentrop durchgeführten Śricakra-Rituals analysiert Wilke in ihrem zweiten Beitrag eine »Traditionenverdichtung« im Detail. Das ursprünglich hoch abstrakte, esoterische Ritual wird in der deutschen Diaspora mit populären Ritualhandlungen kombiniert und öffentlich vollzogen. In der zweiten Hälfte des Sammelbandes wird der Blick auf die Situation srilankanischer Tamilen in der Schweiz und in Skandinavien gelenkt. Christoph Peter Baumann gibt einen kurzen Überblick über die Immigration tamilsprachiger Srilankaner in die Schweiz und skizziert die Etablierung hinduistischer Kultstätten beispielhaft anhand der Tempel in Basel. Damaris Lüthi's Darstellung von Facetten hinduistischer Religionspraxis in Bern schließt sich daran an. Ein weiterer Artikel untersucht die Eigen- und Fremdwahrnehmung tamilischer Frauen in der Schweiz. Auf der Basis von Interviews beschreibt Johanna Vögeli darin die Diskrepanz dieser beiden Wahrnehmungsebenen. Während die tamilischen Frauen von der Schweizer Bevölkerung wie auch von tamilischen Männern meist als untergeordnet bzw. benachteiligt wahrgenommen werden, sehen sie sich in der Selbstwahrnehmung durch das breitere Rollenspektrum in der Diasporasituation nicht selten gestärkt. Am Beispiel von zwei Kultstätten beleuchtet Marianne C. Qvortrup Fibiger

das Spannungsfeld der hinduistischen Praxis in Dänemark, das sich zwischen den Polen der Anpassung und Weiterentwicklung in Abhängigkeit von der Umgebung und der Tendenz zu einem »orthodoxen« Kult gebildet hat. Knut A. Jacobsen und Peter Schalk ergänzen den Skandinavien-Teil mit je einer überblicksartigen Bestandsaufnahme der Aktivitäten tamilischer Flüchtlinge in Norwegen bzw. Schweden.

Die Reihe der Beiträge schließt mit einem zweiten Artikel von Peter Schalk, der die Funktion des »Great Heroes' Day« zum Thema hat. Dieses von den »Tamilischen Befreiungstigern« (LTTE) weltweit als Nationalfeiertag eines zukünftigen tamilischen Gemeinwesens auf Sri Lanka inszenierte Spektakel bringt dank seiner überreligiösen Konzeption eine große Bandbreite von Migranten zusammen. Indem die Leiderfahrungen der Flüchtlinge aufgefangen und ihre Rolle als Gejagte rituell zu einer Rolle als Jäger umgedeutet wird, versichert sich die LTTE erfolgreich der Unterstützung zahlreicher in Europa lebender Tamilen.

Eine gelungene Abrundung erfährt der Sammelband durch eine von Eveline Masilamani-Meyer ins Deutsche übersetzte Kurzgeschichte von Kallaru Sateesh, die die familiären Probleme einer tamilischen Frau in der Diaspora eindrücklich vor Augen führt. Der Anhang bietet des Weiteren neben englischen Zusammenfassungen der Artikel, Angaben zu den Autor(inn)en, mehreren Indices und einem Adressenverzeichnis hindu-tamilischer Tempel in den behandelten Ländern 24 gesondert beschriebene Farbabbildungen.

Wie in der Einleitung deutlich wird, verstehen die Herausgeber(innen) den Band als ersten Beitrag zur Erforschung des tamilischen Diaspora-Hinduismus (S. 35). Entsprechend stellen die meisten Artikel im Wesentlichen eine Bestandsaufnahme dar; der Rezensent hätte sich häufiger eine stärkere Verbindung von erfassender Darstellung und tiefergehender Analyse gewünscht, wie sie beispielsweise in den gelungenen Beiträgen von Wilke vorzufinden ist. In diesem Zusammenhang wäre auch eine intensivere theoretische Auseinandersetzung mit den Arbeiten aus den »klassischen Immigrationsländern« anzuregen.

Eine weitere Anmerkung betrifft den Betrachtungsrahmen. Auch wenn eine Konzentration auf die bislang nicht ausreichend untersuchten tamilischen Migranten aus Sri Lanka zu begrüßen ist, wäre eine Verortung dieser Gruppe in der breiteren Forschung zur südasiatischen Migration wünschenswert gewesen. So werden andere Migrantengruppen aus Südasien und deren Interaktion mit den srilankanischen Tamilen im vorliegenden Band fast völlig ausgeblendet.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Sammelband einen guten Auftakt zu einer stärkeren Einbeziehung Deutschlands, Skandinaviens und der Schweiz in das Feld der Migrations- und Diasporaforschung darstellt. Zudem enthält er Impulse für die in der deutschen Religionswissenschaft überfällige Debatte um die empirische Forschungsmethodik. Viel versprechend erscheint auch die anklingende europaweite Kooperation, die interessante, bisher noch kaum angedachte Vergleiche möglich macht. Es ist zu hoffen, dass der vorliegende Sammelband zur Inspiration für weitere religionswissenschaftliche Migrationsforschung in Deutschland und Kontinentaleuropa wird. ●

*Matthias Frenz
(Bonn)*